

INHALT

Vorwort von Artur Jussupow		6
Charles de La Bourdonnais	(1795-1840)	7
Howard Staunton	(1810-1862)	15
Johannes Zukertort	(1842-1888)	24
George Derrickson	(1845-1862)	34
David Janowski	(1868-1927)	40
Carl Schlechter	(1874-1918)	52
Carlos Torre	(1904-1978)	60
Isaac Kashdan	(1905-1985)	69
Vladas Mikėnas	(1910-1992)	76
Alexander Tolusch	(1910-1969)	85
Eero Bėok	(1910-1990)	92
Anatoli Ufimzew	(1914-2000)	101
Svetozar Gligorić	(1923-2012)	108
Klaus Junge	(1924-1945)	119
Ratmir Cholmow	(1925-2006)	128
Oscar Panno	(*1935)	139
Wladimir Sawon	(1940-2006)	148
Slim Bouaziz	(*1950)	158
Literatur		163
Danksagung		164

JOHANNES ZUKERTORT

Dieser überaus talentierte Schachspieler wäre beinahe der erste offizielle Weltmeister geworden, aber seine Gesundheit erlaubte es nicht. Johannes Hermann Zukertort wurde am 7. September 1842 in Lublin geboren. Er war jüdischer Abstammung, was im zaristisch beherrschten Teil Polens zur Ausweisung der ganzen Familie führte. Zukertort legte in Breslau das Abitur ab und begann ein Medizinstudium, das er aber nicht beendete. Erste schachliche Meriten erntete er als begabtester Schüler von Adolf Anderssen, der in Breslau lebte und damals als bester Spieler der Welt galt.

Sie spielten viele Partien miteinander, und 1871 gelang es Zukertort, seinen Lehrmeister im Wettkampf zu besiegen. Zuvor, im Jahre 1867, war er nach Berlin umgezogen. Zukertort wurde Mitglied der Berliner Schachgesellschaft und übernahm die Redaktion der Neuen Berliner Schachzeitung, deren Chefredakteur Anderssen war. Ab 1872 wählte Zukertort London als ständigen Wohnsitz. Dort gab es viel bessere Chancen für eine Existenz als Berufsspieler. London war damals das Mekka der Schachprofis, und schon bald galt Zukertort neben Wilhelm Steinitz als stärkster Spieler in England. Tadellos gekleidet, geistreich und charmant, besaß der Maestro in Londoner Schachkreisen ein hohes Ansehen. Im Oktober 1872 verlor er einen Wettkampf gegen Steinitz mit 3:9. Dieser zog sich 1875 für sieben Jahre vom praktischen Spiel zurück, da er keinen ernsthaften Gegner mehr sah.

Unterdessen konnte Zukertort in wichtigen Turnieren sein schachliches Können ständig verbessern. 1877 in Leipzig wurde er hinter Louis Paulsen geteilter Zweiter mit Anderssen. Sein größter Erfolg war der überlegene Sieg im Londoner Meisterturnier von 1883. Er gewann mit drei



Punkten Vorsprung vor Steinitz, wonach die Schachwelt glaubte, dessen Anspruch auf den Weltmeistertitel sei vorbei; diese Ehre gebühre nun Zuckertort. Daraufhin wurde ein Kampf um die Schachkrone zwischen ihm und Steinitz, dem besten Spieler der Epoche, vereinbart. Nach langwierigen Verhandlungen fanden sich in den USA Geldgeber, die eine offizielle Weltmeisterschaft finanzierten. Vom 11. Januar bis zum 29. März 1886 wurde das Match auf zehn Gewinnpartien (ein Remis zählte nicht) zwischen beiden Meistern in New York, St. Louis und New Orleans ausgetragen. Es war der erste amtliche WM-Kampf der Schachgeschichte. Steinitz gewann ihn mit 12,5:7,5 (zehn Siege, fünf Niederlagen, fünf Remis) und eröffnete damit das Zeitalter der offiziell gekrönten Schachkönige.

Vor dem Match war Zukertort, der seit der Kindheit an einem Herzfehler litt, von seinem Arzt vor der großen Anstrengung gewarnt worden, die ein solcher Zweikampf mit sich bringen würde. In New York begann es noch gut für ihn, er zog mit 4:1-Siegen davon. In St. Louis konnte Steinitz in nur vier Partien zum 4:4 ausgleichen. Danach brach Zukertort physisch und psychisch ein. Der robustere Steinitz kämpfte hart und hatte nach elf weiteren Spielen in New Orleans die nötigen zehn Gewinnpartien auf seinem Konto. Die Schachgöttin Caissa war dem hochbegabten Zukertort, der ein phänomenales Gedächtnis besaß und mehrere Sprachen beherrschte, nicht gewogen. Der entkräftete Meister hatte vorher wohl auch zu viele rekordverdächtige Blindsimultan-Vorstellungen gegeben, was seiner Gesundheit nicht förderlich war.

Von dieser großen Enttäuschung erholte sich Zukertort nicht mehr. Er war nur noch „ein Schatten seiner selbst“, befand Siegbert Tarrasch. In den wenigen Turnieren danach hatte er keine nennenswerte Erfolge mehr. Johannes Zukertort starb am 20. Juni 1888 in London. Ein Schlaganfall, den er bei einem Handicap-Spiel erlitt, setzte seinem Leben viel zu früh ein Ende. Der Maestro wurde nur 45 Jahre alt. Zukertorts Grab befindet sich auf dem Brompton Cemetery in London, einem der schönsten viktorianischen Friedhöfe in Großbritannien. Dort erinnern mehr als 35.000 Grabdenkmäler an Menschen aus allen Schichten und Berufen, von denen viele historische Bedeutung erlangten.



Die Grabstätte in London

Nach Zukertort ist ein Eröffnungssystem benannt. Es entsteht nach 1. ♘f3 d5 2. d4 ♘f6 3. e3 e6 4. b3 und kann sich auch über andere Zugfolgen ergeben. Zukertort selbst entwickelte den weißfeldrigen Läufer meist nach e2, in der modernen Spielweise wird er eher auf d3 postiert. Einer der weltbesten Experten dieses Systems ist Großmeister Artur Jussupow, der es gründlich untersucht und gern gespielt hat. Er kommentiert auch die folgende Partie.

In seiner Londoner Zeit spielte Zukertort oft gegen Joseph Blackburne. Wann immer sich die beiden am Brett trafen, entstanden aufregende Partien. Die bekannteste und schönste von ihnen ging für immer in die Schachgeschichte ein.

Zukertort – Blackburne


Reti-Eröffnung

London 1883







*Anmerkungen: Artur Jussupow***1.c4 e6 2.e3  f6 3. f3 b6 4. e2  b7 5.0-0 d5 6.d4  d6**

Der Nachziehende hat seine Figuren günstig aufgestellt.

7. c3 0-0 8.b3  bd7

Die aktiven Läufer auf b7 und d6 zielen auf den weißen Königsflügel. Schwarz träumt davon,  e4 sowie f5 zu spielen und dann Dame oder Turm über das Feld f6 zum Königsflügel zu bringen.

9. b2  e7?

Blackburne plant den Durchbruch 10...e5. Er hätte hier 9...a6 spielen sollen, um 10. b5 vorzubeugen. Auch mit 9...c5 10.cxd5 exd5 11. d3 a6 12. c1  e7 13. e2  ac8 konnte er eine solide Stellung erhalten. Der Damenzug spielt nur Weiß in die Hände.

10. b5  e4 11. xd6 cxd6

Nach dem ungenauen Handeln von Schwarz hat sein Gegner schon einen kleinen Vorteil. Er besitzt das Läuferpaar, und der Springer e4 wird getauscht oder vertrieben.


12. d2  df6 13.f3  xd2 14. xd2 dxc4

Besser war 14... a6, damit Weiß im Fall von 15...dxc4 16. xc4  xc4 17.bxc4 einen schwachen Bauern bekommt.

15. xc4 d5

Danach geht der Läufer b7 für den Rest der Partie schlafen.

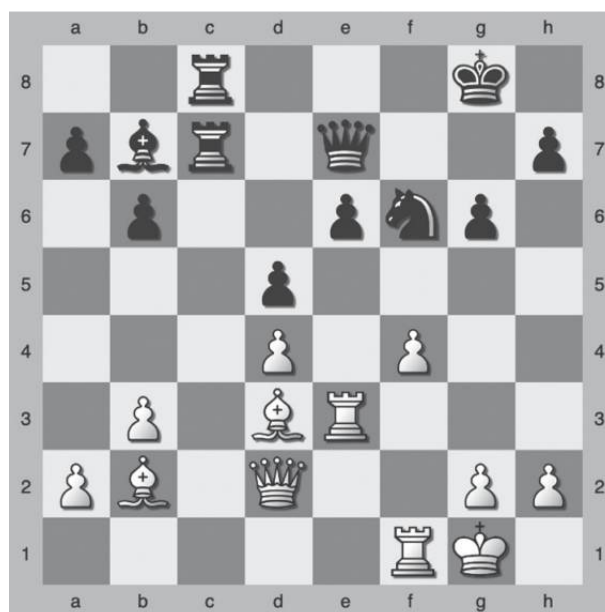
16. d3  fc8 17. ae1

Ein sehr nützlich aussehender Zug, der dem ungezwungenen positionellen Verständnis von Zukertort entspricht. Noch effektiver wäre 17. e2. Die Dame unterstützt e3-e4 und erschwert Schwarz zugleich den Tausch der Läufer.

17... ♖c7 18.e4 ♖ac8 19.e5 ♞e8 20.f4

Die logische Fortsetzung des weißen Plans. Der Raumvorteil wird vergrößert und der Angriff vorbereitet.

20...g6 21. ♖e3 f5 22.exf6 ♞xf6

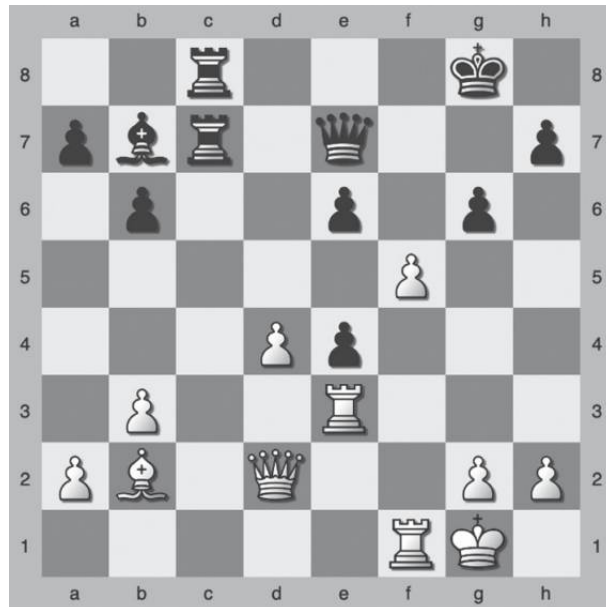


Blackburne erkennt die drohende Gefahr durch den Vorstoß f5 nicht. Sonst hätte er hier 22... ♔xf6 gespielt, in der Hoffnung, sich nach 23. ♔e1 ♞g7 24.g4 ♖f7 25. ♔g3 ♔h8 noch verteidigen zu können.

23.f5

Der kräftige Zug beeindruckte auch Wilhelm Steinitz, als er die Partie glossierte. Er bezeichnete ihn als „Beginn einer bemerkenswerten Konzeption grandiosen Ausmaßes.“

23... ♞e4 24. ♙xe4 dxe4



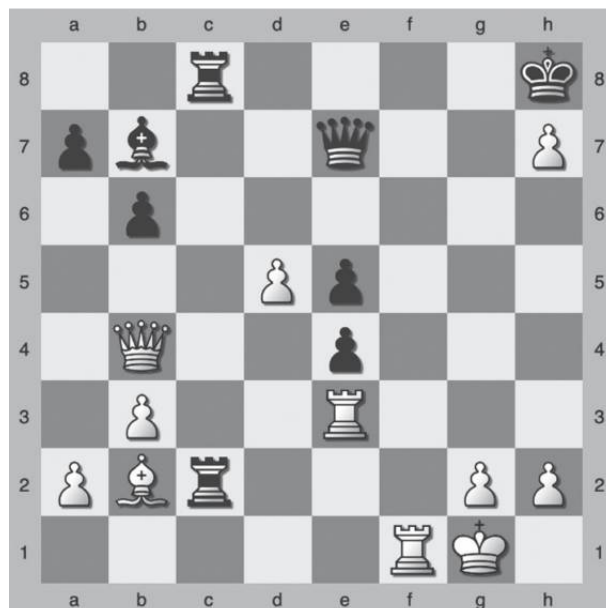
25.fxg6! ♖c2

Auf diesen Gegenangriff hatte Schwarz gesetzt. Doch die Antwort lautet...

26.gxh7+ ♔h8 27.d5+ e5

Der schwarze König hat sich hinter dem h-Bauern versteckt, aber jetzt folgt ein Keulenschlag.

28.♙b4!!



28... ♖8c5

Die am Damenflügel frei schwebende Königin ist tabu. Auf 28... ♔xb4 folgt 29. ♕xe5+ ♔xh7 30. ♖h3+ ♔g7 31. ♖g3+, und die drei weißen Figuren führen das Matt herbei.

29. ♖f8+!

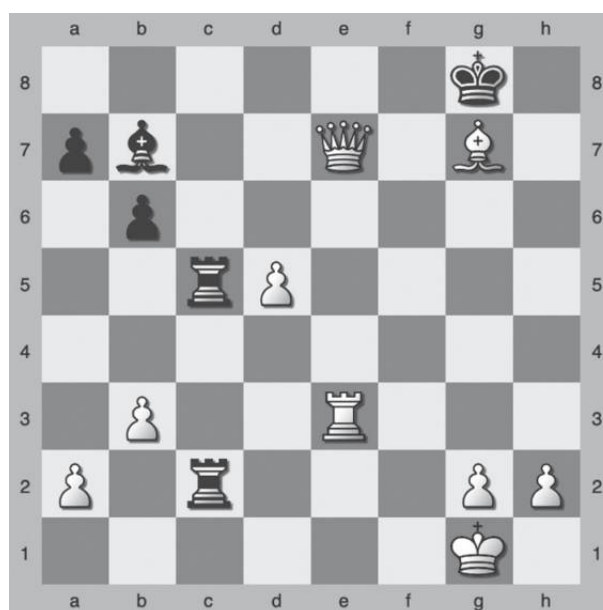
Eine sehr schöne Ablenkung. Falls 29... ♔xf8, so folgt 30. ♕xe5+ ♔xh7 31. ♔xe4+ ♔h6 32. ♖h3+ und das Aus in wenigen Zügen.

29... ♔xh7 30. ♔xe4+ ♔g7 31. ♕xe5+

Schon der Todesstoß, mit dem Zukertort sein ästhetisches Verständnis unter Beweis stellt.

32... ♔xf8 32. ♕g7+

Ein sympathischer Schlusspunkt.

32... ♔g8 33. ♔xe7 1-0

Wilhelm Steinitz nannte die Kombination ab dem 28. Zug „eine der größten, vielleicht sogar die schönste, die jemals auf dem Schachbrett geschaffen wurde.“

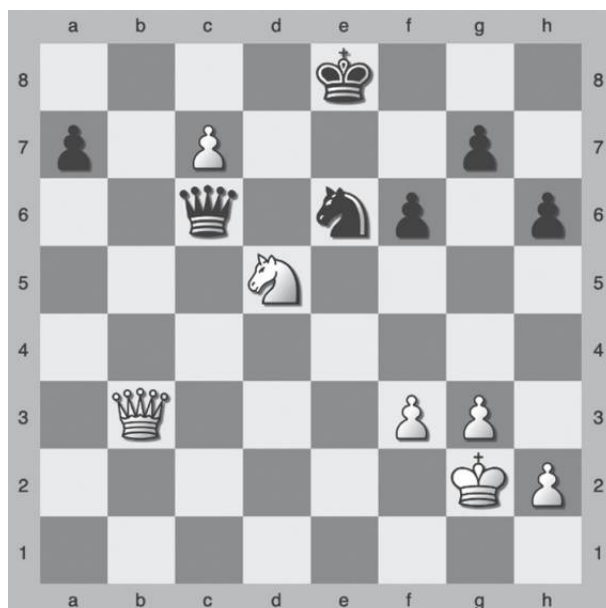


Sonderbriefmarken zum 130. Todestag

Noch ein typisches Beispiel, wie glänzend Zukertort eine Partie mit taktischen Mitteln entscheiden konnte. Sein Gegner Berthold Englisch war ein Börsenmakler aus Österreich, der es auch im Schach zu Meisterehren brachte.

Zukertort – Englisch

London 1883



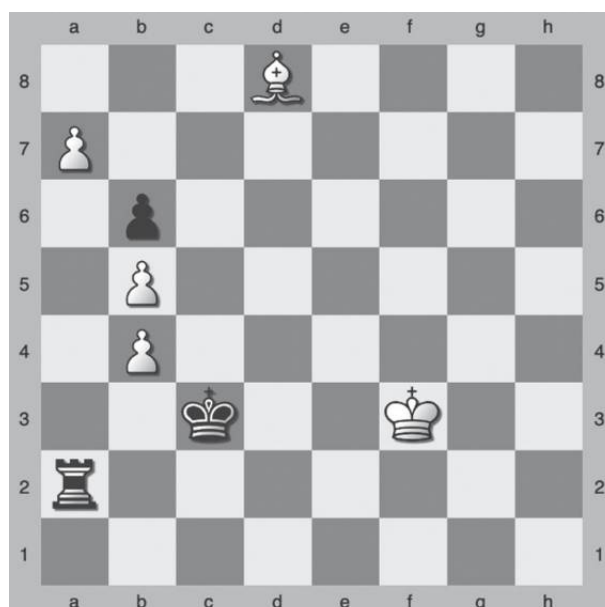
47. ♔b5!

Hier wird der schwarzen Seite schon wieder die Dame auf dem silbernen Tablett serviert.

47... ♔xb5 48. c8 ♔+ ♔f7 49. ♔xe6+ ♔xe6 50. ♘c7+ ♔e5 51. ♘xb5 a6 52. ♘d6+, und Weiß gewann.

Johannes Zukertort verfasste auch Schachstudien, darunter diese sehr praxisnahe Aufgabe.

Zukertort 1874



Weiß gewinnt

1. ♘xb6 ♔xb4 2. ♘a5+! ♖xa5 3. b6+-. Die verbunden Bauern entscheiden.